

16. Glaubenskundgebung am Grab Bischof Kallers

Stark sein in der Schwäche

Von Martin Grote

Der Regen prasselte nur so am 8. Juli 2012 gegen die Scheiben des Nevigeser Taxi-Busses von Klaus Röser, der auch in diesem Jahr wieder 15 Kaller-Pilger, die von Dorothea Ehlert aus dem Velberter und Kölner Raum zusammengebracht worden waren, nach Königstein chauffierte. Röser kennt allerdings nicht nur die Strecke in den Taunus wie seine eigene Westentasche, denn das Ermland hat er ebenfalls schon bereist und weiß, wo seine Fahrgäste her stammen und welches Schicksal sie nach 1945 erduldet haben. Eine Pause am Rasthof Limburg hatte diesmal aufgrund des Unwetters keinen Sinn. In Bad Camberg dagegen konnte man für wenige Minuten aussteigen, doch nur mit einem Schirm „bewaffnet“.

„Heute werden nicht viele nach Königstein kommen“, hörte man Stimmen im Bus, „denn der Regen hält die meisten ab!“ Allen Unkenrufen zum Trotz war jedoch das Gegenteil der Fall, denn mehr als 120 Menschen füllten um 11 Uhr die Kollegskirche: Ermländer, aber auch Schlesier, unter anderem Gläubige aus Beuthen, der Heimat Maximilian Kallers.

Am Altar standen Konsistorialdekan Msgr. Achim Brennecke, Konsistorialrat Dr. Claus Fischer, Cooperator Arnold Margenfeld, Pfarrer Ulrich Fahl, der Breslauer Konsistorialrat Wolfgang Blau, Pater Dr. Werner Christoph Brahtz CO als Zeremoniar, pastoraal werker Martin Grote sowie die Königsteiner Ministranten Antonia Lecht und Christian Trenk. In seiner Predigt ging Kreisdechant Brennecke auf das Pauluswort „... denn wenn ich schwach bin, bin ich stark“ (2 Kor 12, 10) ein und bezog dieses auf den körperlich schwachen, aber innerlich äußerst starken Bischof Kaller. „Viele Ermländer und Heimatvertriebene“, so Achim Brennecke, „konnten nur überleben, weil der Glaube sie stark gemacht hat, und dafür ist Maximilian Kaller das beste Vorbild!“ Der Konsistorialdekan erinnerte unter anderem an Kallers Durchsetzungsvermögen in seiner Gemeinde auf Rügen, die gar keinen Priester wünschte und die weder zur Hl. Messe noch zur Beichte kam, aber auch an seine vorausdenkende Art bezüglich des Laienapostolats in St. Michael zu Berlin.

Nach einem deftigen Eintopf, den Dietrich Kretschmann zur Mittagszeit in der neuen Mensa der Bischof-Neumann-Schule organisiert hatte, freuten sich die Teilnehmer natürlich wieder auf einen spannenden Vortrag von Pater Brahtz, doch in der Sporthalle nahm zunächst Dr. Christof Loch das Wort, ein Königsteiner Mediziner, der Kaller noch persönlich erlebt und vor einigen Jahren die Initiative ergriffen hatte, vor dem Haus der Begegnung eine Bronzeskulptur zu errichten, welche sowohl Kaller als auch Weihbischof Adolf Kindermann und den unvergessenen „Speckpater“ Werenfried van Straaten zeigt. In bewegenden Worten schilderte Dr. Loch die Entstehung dieses sehenswerten Dreierensembles: „Manchmal muss man sich etwas einfallen lassen und Dinge, die unmöglich scheinen, angehen. Dann erreicht man schon sein Ziel!“

Oratorianerpater Dr. Brahtz sah danach den 100. Geburtstag von Professor Gerhard Fittkau als ein Vortragsthema, mit dem es gelingen sollte, indirekt auch das Leben Kallers neu zu beleuchten. So wurde den Zuhörern sowohl ein wissenschaftlicher, aber zugleich auch ein sehr persönlicher Einblick in das Leben dieser beiden Persönlichkeiten vermittelt. „Wer das Buch ‚Mein 33. Jahr‘ kennt, der kennt Fittkau“, so Brahtz, der dem Professor im Jahre 1961 als 19-Jähriger zum ersten Mal begegnete. Werner Brahtz sah ihn als eine überragende Persönlichkeit, als großes Sprachtalent, aber auch als einen äußerst bescheidenen Priester. „Gerhard war für mich ein großer Lehrmeister in der Schule der Demut“, so der Referent aus Wien, der begeistert erzählte, wie sich eine mitbrüderliche Freundschaft zwischen ihm und Fittkau vertiefte.

Der Professor wollte vor allem Kallers Andenken bewahren und verbreiten, und so stellte er Brahtz alle Kaller-Akten zur Verfügung. Fittkau wurde alt, krank und gebrechlich, aber nie hörte man ihn jammern oder klagen. In Fittkaus Haus in Essen-Werden feierte Dr. Brahtz regelmäßig die Eucharistie, bis der einstige Sekretär Kallers am 6. März 2004 starb. „Es gibt genügend Gründe, ihn hier und heute zu würdigen“, so Brahtz, „aber wichtig finde ich, was Fittkau uns wahrscheinlich auch heute noch vermitteln würde, nämlich die absolute Ausrichtung auf Christus innerhalb der

katholischen Kirche“.

Pater Dr. Brahtz ging ausführlich auf Fittkaus entbehrungsreiches Leben ein, auf Gotteshäuser, die er errichtete oder erweiterte, auf seine Verteidigung des Zölibats sowie auf seine Reise nach Noordwijkerhout, von der er mit einem Appell an Kardinal Döpfner, sich nicht auf in Holland praktizierte modernistische Strömungen einzulassen, zurückkehrte.

Besonders gerührt zeigte sich nach dem Vortrag die 88-jährige Schwester Gerhard Fittkaus, Hiltrud Brosch, die alljährlich in Köln-Merheim in den Röser-Bus zusteigt, um in Königstein dabei sein zu können. Gerade für sie traten wieder unendlich viele Erinnerungen ans Tageslicht.

Um 15 Uhr schloss sich in der Pfarrkirche St. Marien die Vesper an, und danach ein Gebetsgedenken am Grab Bischof Kallers. Und wer um 17 Uhr noch nicht nach Hause wollte, war in der Mensa willkommen: zu Kaffee und Kuchen, Schnittchen und Mineralwasser!